

Offener Brief an Dekan Thomas Schalla
anlässlich der heutigen Veranstaltung im Karlsruher Tollhaus zu Israel/Palästina

Betrifft: Wortbruch und Täuschung

Sehr geehrter Herr Schalla,

„Wir haben nun länger nichts mehr voneinander gehört.“

Mit diesem Satz beginnt Ihre E-Mail vom gestrigen Sonntag (2. Juni), in der Sie mich über die seit spätestens Februar geplante Veranstaltung zu Israel/Palästina „unterrichten“, die am heutigen 3. Juni im Karlsruher Tollhaus stattfindet unter dem Titel „Auf der Suche nach dem Platz zwischen den Stühlen“. Sie versuchen, in Ihrer Mail zu begründen, warum Sie mich zu dieser Veranstaltung nicht als Referent oder Podiumsteilnehmer eingeladen haben - entgegen all Ihrer Zusagen und öffentlichen Ankündigungen von Anfang Dezember 2018.

Ich stelle fest: Sie sind wortbrüchig geworden und haben mich getäuscht. Sie haben nicht nur mich getäuscht, sondern auch den Programmbeirat der „Jungen Alten“ in der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe, die Leitung der Badischen Landeskirche, die Medien in Karlsruhe sowie die Karlsruher Öffentlichkeit.

Zur Erinnerung: am spätem Vormittag des 3.12.2018 machten Sie mir in einem Telefonat, um das Sie mich zuvor per E-Mail gebeten hatten, folgenden Vorschlag: ich verzichte auf meinen für den 6. Dezember angekündigten Vortrag bei den „Jungen Alten“ in Karlsruhe-Durlach, den Sie am 26.11. auf Basis einer zum Zeitpunkt unseres Telefonats schon längst schriftlich widerrufenen Verleumdung der Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde, Solange Rosenberg abgesagt hatten. Dafür, so Ihr Vorschlag, könne ich diesen Vortrag zu einem späteren Zeitpunkt auf einer Tagung halten, auf der dann „auch Referenten mit anderen Positionen zu Wort kommen“ sollten. Kurz nach unserem Telefonat unterbreiteten Sie mir diesen Vorschlag auch schriftlich per E-Mail. Ich erklärte sowohl in dem Telefonat wie in einer Antwortmail meine grundsätzliche Bereitschaft zur Teilnahme an einer solchen Tagung sowie zur Beteiligung an ihrer konzeptionellen Planung. Ich erklärte Ihnen aber auch ausdrücklich, dass ich Ihre Absage meines Vortrages bei den „Jungen Alten“ weiterhin nicht akzeptieren könne und daher meine Teilnahme an einer künftigen Tagung für mich keine „Kompromisslösung“ darstelle. Zu diesem Zeitpunkt bestand noch die Hoffnung (nicht nur bei mir), dass Sie bei einer Sitzung mit dem Programmbeirat der „Jungen Alten“ am Abend des 3.12. Ihre Absage meines Vortrages in Durlach noch revidieren würden. Noch vor dieser Sitzung informierten Sie die BNN, den Evangelischen Pressedienst und andere Medien sowie die Leitung der Badischen Landeskirche, Sie hätten mir einen „Kompromissvorschlag“ für eine spätere Tagung gemacht. Das haben Sie am Abend des 3.12. auch dem Programmbeirat der Jungen Alten mündlich sowie per E-Mail schriftlich erklärt. Sie schrieben wörtlich: „Wir suchen nach einem stärker dialogorientierten Rahmen für das Gespräch mit Herrn Zumach.“

Mit ähnlichen Formulierungen bekundeten Sie auch, als Sie am Abend des 5.12. nach meinem Vortrag in der Stadtbibliothek Karlsruhe das Wort ergriffen sowie bei Ihrem Auftritt am Morgen des 6.12. im Evangelischen Gemeindezentrum ihre Absicht zu einer Tagung unter meiner Beteiligung.

Von der BNN, EPD und anderen Medien wurden Sie mit diesen Äußerungen zitiert. Und Landesbischof Cornelius Bunschuh sowie seine persönliche Referentin Annette Brauch bezogen sich in ihren öffentlichen Stellungnahmen ab dem 3.12. sowie in Antwortschreiben an Kritiker Ihrer Absage meines Vortrages positiv auf Ihre Absichtserklärungen zu einer Tagung mit meiner Beteiligung.

Seit dem 6. Dezember und bis zu Ihrer gestrigen Mail an mich habe ich nie mehr etwas von diesem Vorhaben gehört - weder von Ihnen noch von anderer Seite.

Stattdessen muss ich zur Kenntnis nehmen, dass Sie auf Nachfragen von Medien (jüngst u.a. der Jerusalem Post und der Schweizer jüdischen Zeitschrift "tachles") und von anderer Seite nach den Gründen für Ihre Absage meines Vortrages weiterhin die folgende Stellungnahme verbreiten:

"Ich habe die Absage der Veranstaltung angeordnet, weil ich Schaden für das Verhältnis zwischen Evangelischer Kirche und der Jüdischen Kultusgemeinde Karlsruhe abwenden möchte. Ich will die Wahrnehmung der Person von Herrn Zumach von Seiten der Jüdischen Kultusgemeinde nicht kommentieren. Ich will auch nicht beurteilen, ob und in welchem Umfang diese Wahrnehmungen berechtigt sind. Ich habe deshalb auch keine Ermittlung darüber aufgenommen, wer was gesagt hat. Ich muss aber zur Kenntnis nehmen, dass ausweislich der offiziellen Stellungnahme von Seiten der Jüdischen Kultusgemeinde eine ernsthafte Störung des Verhältnisses in Karlsruhe eine wahrscheinliche Folge der Veranstaltung in der Evangelischen Erwachsenenbildung gewesen wäre. Die Entscheidung hat selbstverständlich nichts mit Transparenz zu tun, sondern mit Zuständigkeiten. Es war eine lokale Entscheidung zu diesem konkreten Zeitpunkt. Meine Sorge galt der Erhaltung des Dialogs zwischen der jüdischen Kultusgemeinde Karlsruhe und der Evangelischen Kirche in Karlsruhe. Die Jüdische Kultusgemeinde in Karlsruhe hatte deutlich gemacht, dass die Dialogerfahrungen in ähnlichen Veranstaltungen mit Andreas Zumach als persönlich bedrängend empfunden worden sind."

Ganz abgesehen davon, dass Sie inzwischen längst hätten ermitteln und sich Klarheit verschaffen können - und müssen!- darüber „wer was gesagt hat“ und „ob und in welchem Umfang“ die von Frau Rosenberg behaupteten „Wahrnehmungen“ meiner Person berechtigt sind, (Ich hatte Ihnen und auch Frau Rosenberg seit Anfang Dezember mehrfach angeboten, die komplett vorliegenden Mitschnitte meiner bisherigen Vorträge beider „Jungen Alten“ nebst nachfolgenden Diskussionen anzuhören und mir dann die als „persönlich bedrängend empfundenen“ Äußerungen konkret zu benennen. Auf diese Vorschläge haben Sie und Frau Rosenberg nie reagiert) stelle ich fest:

ENTWEDER ist Ihre oben zitierte Stellungnahme eine Falschbehauptung. Denn nachdem Solange Rosenberg ihre Mail vom 25.11.2018 mit den verleumderischen Aussagen über mich am 27.11. vollständig schriftlich widerrufen und eine schriftliche Unterlassungserklärung abgegeben hatte (beide Erklärungen liegen Ihnen seit dem 28.11.2018 vor), gab es keine „offizielle Stellungnahme von Seiten der Jüdischen Kultusgemeinde“ mehr, auf die sich berufen können.

ODER aber, Frau Rosenberg hat Ihre Verleumdungen meiner Person trotz Ihres schriftlichen Widerrufs und der Unterlassungserklärung auch Ihnen gegenüber mündlich wiederholt und aufrecht erhalten - so wie sie das nachweislich gegenüber mindestens drei weiteren mir namentlich bekannten Personen getan hat.

Wenn es so war (oder wenn andere VertreterInnen der Jüdischen Gemeinde mit Verleumdungen meiner Person an Sie herangetreten sind) müssten Sie das endlich offenlegen.

Solange Sie hier nicht endlich Klarheit schaffen und weiterhin Ihre oben zitierte Stellungnahme verbreiten, tragen Sie dazu bei, dass das ruhmörderische Gift, das Frau Rosenberg ausgestreut hat, weiterhin wirkt und mir immer weiter schadet. Ich habe seit den Verleumdungen von Frau Rosenberg bereits berufliche Nachteile erfahren (abgesagte Vorträge, nicht erteilte journalistische Aufträge etc.). Nach dem Artikel in der Jerusalem Post, in dem „Europakorrespondent“ Benjamin Weinthal mich auch unter Nutzung Ihrer oben zitierten Stellungnahme als BDS-Aktivisten diffamiert hat, kann ich nicht mehr nach Israel/Palästina einreisen. Dafür sind Sie mitverantwortlich.

Mit dennoch freundlichen Grüßen

Andreas Zumach